

Basel, 12. April 2018 – Medienmitteilung

*Bevölkerung in Nigeria leidet weiterhin unter Gewalt*

## Im Gedenken an entführte Frauen und Mädchen in Nigeria

**Vor vier Jahren löste die Entführung der „Chibok-Girls“ durch Boko Haram, am 14. April 2014, Entsetzen aus. Heute ist die Lage in Nigeria immer noch prekär. Zwar meldet die Regierung Erfolge gegen die islamistische Terrormiliz. Doch Boko Haram schlägt weiter zu: Kürzlich wurden 110 Mädchen aus der Stadt Dapchi entführt – und wenig später medienwirksam zurückgebracht.**

Die Entführung der „Chibok-Girls“ jährt sich 2018 zum vierten Mal. Boko Haram hatte im April 2014 aus dem Ort Chibok 276 überwiegend christliche Schülerinnen verschleppt, zwischenzeitlich kamen mehrere von ihnen in Gruppen frei. **Heute sind wohl noch rund 100 Frauen in der Gewalt der Miliz.** Wie viele Menschen Boko Haram entführt hat, bleibt im Dunkeln. Seit Ausbruch der Kämpfe wurden mehr als 20'000 Menschen getötet, zwei Millionen sind auf der Flucht.

„Betroffen von Gewaltakten und Entführungen sind Musliminnen und Muslime genauso wie der christliche Teil der Bevölkerung.“ sagt **Mathias Waldmeyer**. Er ist Politik- und Regionalwissenschaftler mit Schwerpunkt auf Projektrisikomanagement in fragilen Kontexten. Seit Ende 2015 ist er bei **Mission 21**, aktuell als Programmverantwortlicher Nigeria. Mission 21 arbeitet in Nigeria gemeinsam mit Partnerorganisationen für ein friedliches interreligiöses Zusammenleben.

In Nigeria realisiert Mission 21 mit der Kirche EYN und der Non Profit Organisation LCGI Projekte vor Ort - psychosoziale Begleitung sowie Unterstützung für Rückkehrende und Binnenflüchtlinge - um zwischen Christinnen und Muslimen ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. „Schwierig für die Vertrauensbildung ist der Widerspruch im Alltag: Die Regierung macht Erfolge gegen die Miliz geltend. Doch die Bevölkerung erlebt, dass Boko Haram weiter Gewaltakte verübt.“ erklärt Waldmeyer. Dies werfe Fragen auf, etwa warum Boko Haram so frei agieren könne oder weshalb Dörfer und Schulen, wie zuletzt in Dapchi, so wenig geschützt würden. Mathias Waldmeyer betont: „Unsere Partnerkirche vor Ort will, dass Verbrechen aufgeklärt und die Opfer frei kommen, unabhängig von ihrer Religion.“ Darum müsse das Thema in Europa auf der politischen Agenda bleiben. Auch die Schweiz sollte helfen, die lokale Zivilgesellschaft in Nigeria zu stärken.

Mathias Waldmeyer steht als Interviewpartner zur Situation in Nigeria gerne zur Verfügung. Telefonisch morgen Freitag, 13. April, zwischen 9 und 13 Uhr, Telefon (direkt): **061 260 22 63**. Fragen sind auch per Mail möglich: [mathias.waldmeyer@mission-21.org](mailto:mathias.waldmeyer@mission-21.org)

---

**Medienkontakt:** Christoph Rácz, +41 61 260 22 49 [christoph.racz@mission-21.org](mailto:christoph.racz@mission-21.org)

Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Wir arbeiten weltweit für Friedensförderung, bessere Bildung und Gesundheit und gegen Armut, besonders für Frauen; und wir leisten Bildungsarbeit in der Schweiz. In unserer Programmarbeit setzen wir uns als christliches Werk in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika ein, gemeinsam mit rund 70 Partnerkirchen und Partnerorganisationen.

**[www.mission-21.org](http://www.mission-21.org)**

